

Fürtrag der Dieneren der Kirchen zu
Zürich gemeinlich / vor einem Exce-
men Rats der Stadt Zürich vo
wegen der Kirchengütern und an
diese Sachen Rath gehalten / Anno
Domini M. D. LV. des XV. Dec.

Item fest erkannt fünfzig und wist hies Bucher-
meister und gnedig Lieb Gemein / Wie einund zwanzig
ein Exce / seine Pfaffen und unser aller Rath willen /
das sie diesen unsern Fürtrag gütlich verhören / und
gütlich und nach vernunft Bedünken und Bedenken.

Wie einund zwanzig fünfzig Buchermeister und
gütlich Lieb Gemein / das wie die selben
einund zwanzig fünfzig Buchermeister: in dem Buch
ist mit dem predicator von Tös h. Koloette gütlich
ein vertragen / das wie unser Fürtrag ist ander
zu Zeit mit einander sprechen und verhandeln mögen.

Item alle zwanzig fünfzig predicator eines die zu ent-
setzt / ist uns befohlen andere für pfaffen soll
den zwanzig ein anderen predicator / nach geschonlicht
tend / zu wollen nicht. Da wir aber so gütlich von
seinem Gatten Buchmeister entsetzt / so ist zu
sich uns Abschied / dieweil wir so keine andere
verfügen können / das das einem die darin gesch-
net / ganz angesehen eben das widerfahren möge / das
gedachte h. Koloette widerfahren ist / also das so bald
er möglich ist von dem allweisen / vom Rath all
miffung der Pfaffen gütlich / mittsich zu
verhandeln begüet / dieweil er nicht will ungen-
ken / das unwill. und offiz In sin wirt. Item alle
wie befohlen werden / ist die predig die in in
sin entsetzt / bestirren zu begehren und so
malo wie zu Rath kommen: das sie auch kein un-
willen gemeinlich od sondern in dem volk
zu werke gut: so bald er aber eines für begüet /
ist so erst die predig zu dem volk / und gut

E I 5.1 m. 11

Heinrich Bullinger:

Fürtrag über die gerechte Verwendung der Kirchengüter, 16. Dezember 1555 (erste Seite).

(1) | *Fürtrag der dieneren der kilchen zû Zürych gemeinlich / vor einem ersammen radt der statt Zürych von wâgen der kylchengütern und anderer sachen halb gethan / anno domini MDLV des xvi. decemb[ris].*

5 Fromm fest ersamm fürsichtig und wyse herr burgermeister und gnedig lieb herren / wir bittend u[wer] w[yßheit] umb gottes / siner kylchen und unser aller heyl willen / das sy disen unsern fürtrag gütlich verhöre / ouch gnädig und nach notturfft bedäncke und beradte.

10 Wir habend nun ettlich zyt har schwerre anligen gehept / doch der zyt wöllen faaren / das wir die selben u[wer] w[yßheit] kommlich möchtend fürbringen: ietzund aber hat es sich mitt dem predicanten von Töss h[erren] Rodolffen Hüßlin¹ zûtragen / das wir unser fürnemen uff andere zyt nitt habend sparen und
15 verziehen mögen.

Dann alls u[wer] w[yßheit] gedachten predicanten sines diensts entsetzt / ist uns befolhen andere fürzûschlahen uß welchen u[wer] w[yßheit] ein anderen predicanten / nach gewhonlichem bruch / erwöllen möchte.² Da wir aber uns gâgen unserm
20 herren burgermeister ercklagt / sôlichs ze thûn sye uns schwerr / diewyl wir uns keines andern versâhen kônnend / dann das einem der dahin geordnet / grad angânts eben das widerfaren mōge / das gedachtem h[erren] Rodolffen widerfaren ist / also das so bald er ütziid redt von dem allmûßen / vomm bruch oder mißbruch der kilchengüteren / mitthin zû siner notturfft begârt /
25 deren er nitt wol manglen^a kan / der unwill und uffsatz da sin wirt. Dann alls wir berichtet werdent / ist die predig die inn in sin unfal gebracht / beschâhen 22. septemb[ris] und domals nie zû klag kummen: dann sy ouch kein unwillen gemürmel oder unreden in dem volck erweckt hat: so bald er aber einer kû begârt /
30

Stellungnahme, welche die Diener der Zürcher Kirche gemeinsam an den ehrsamem Rat der Stadt Zürich am 16. Dezember 1555 vorgebracht haben, die Kirchengüter und andere Sachen betreffend

Ehrenwerter und weiser Herr Bürgermeister, gnädige, liebe Herren Räte, wir bitten euch um Gottes, seiner Kirche und unser aller Heil willen, unsern Antrag wohlwollend anzuhören, die Sache ernsthaft zu bedenken und umsichtig zu beraten.

Schon seit längerer Zeit bedrücken uns schwerwiegende Anliegen, doch wollten wir einen passenden Zeitpunkt abwarten, um sie euch vorzutragen. Nun aber, nach den Vorkommnissen mit dem Prädikanten von Töss, Herrn Rudolf Hüßli,¹ können wir unser Vorhaben nicht länger aufschieben.

Denn nachdem ihr den genannten Prädikanten von seinem Amt abgesetzt hattet, wurde uns befohlen, andere Personen vorzuschlagen, damit ihr gemäß dem üblichen Verfahren einen neuen Stelleninhaber auswählen könntet.² Da haben wir unserem Herrn Bürgermeister gegenüber erklärt, dies zu tun, falle uns schwer, weil wir nichts anderes erwarten, als dass jedem, der an diese Stelle gesetzt wird, sogleich dasselbe widerfahren werde wie dem genannten Herrn Rudolf: Sobald er das Almosen nur erwähnt, vom rechten oder falschen Gebrauch der Kirchengüter spricht und für seinen Lebensunterhalt Dinge verlangt, die ihm notwendig sind, werden sich Unwille und Widerstand regen. Denn wie wir erfahren haben, hat Herr Rudolf die Predigt, die ihn ins Unglück brachte, am 22. September gehalten, aber niemand hat sich damals beschwert. Die Predigt hat auch keinen Unwillen, kein Gerede oder Scheltworte beim Volk ausgelöst. Erst als er eine Kuh verlangte, da ist die Predigt zur Sünde geworden, da hat man Verhöre durchgeführt, und es folgten Gefängnis und Entlassung.

¹ Rudolf Hüßli, 1553 ordiniert, Pfarrer in Albisrieden, Rafz und Töss.

² Vgl. die Einleitung zu »Das Vorschlagsrecht bei Pfarrwahlen 1538«.

^a In der Vorlage maglen

¹ Rudolf Hüßli, 1553 ordiniert, Pfarrer in Albisrieden, Rafz und Töss. | ² Vgl. oben die Einleitung zu »Das Vorschlagsrecht bei Pfarrwahlen« (1538).